(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 232 — Dienstag, den 4. Oktober — 1898.

Das Waldemar Meyer-Quartett.

Unter den reisenden Kammermusik-Vereinigungen hat sich das Waldemar Meyer-Quartett schnell einen guten Ruf erworben. Kein Wunder, — so schreibt die Fachzeitschrift „Die Kammermusik“, — wenn eine Persönlichkeit von der künstlerischen und persönlichen Qualifikation eines Waldemar Meyer die Seele des Unternehmens ist! Schlichte aus dem Herzen kommende Liebenswürdigkeit ist der Grundzug seines Wesens, welcher auch aus dem künstlerisch vollendeten Spiele des bedeutenden Virtuosen herausklingt und seinen Vorträgen die magische Anziehungskraft verleiht, den Weg zum Herzen des Auditoriums öffnet.

Waldemar Meyer wurde 1853 zu Berlin geboren Einer bekannten Musikerfamilie entstammend, mußte er, als das 13. von fünfzehn Kindern, kaum zehn Jahre alt, sein Scherflein zum Hausstande beitragen. So sehen wir den Knaben am zweiten Geigenpult eines Volkstheaters abends bis 12 Uhr sein Talent zum Erwerbe des Lebensunterhaltes ausnützen. Der Vater Waldemar's, welcher den Titel eines sächsischen Musikdirektors führte, Bernhard Meyer, hatte den ersten Unterricht im Violinspiel ertheilt. Dann wurde der junge Kunstschüler an der Kullak'schen Akademie unter Professor Adolf Grünwald's Leitung weitergefördert, bis ihn Altmeister Josef Joachim als Freischüler an die königliche Hochschule brachte. Auf Grund eines von diesem erlauchten Lehrer ausgestellten glänzenden Zeugnisses bekam Waldemar Meyer von Kaiser Wilhelm I. eine Jahresunterstützung von 600 Mark, die ihm sein eifriges Streben nicht unwesentlich erleichterte. 1873 erhielt er Anstellung als erster Geiger in der Hofkapelle zu Berlin und machte dann ein Jahr später die Bekantschaft Franz Lißt's in Weimar, welcher gern mit dem jungen Violinisten musizierte und ihn veranlaßte, 1875 uud 1876 die Proben und Aufführungen zu den Musikdramen „Der Ring der Niebelungen“ von Wagner in Bayreuth mitzumachen. Die hervorragenden Leistungen desselben veranlaßte den Herzog von Mecklenburg-Schwerin, den Künstler durch Verleihung des Titels eines Professors auszuzeichnen. Zahlreiche Kunstreisen führten den Geiger nach Frankreich, Belgien und England. In London überreichten ihm reiche Kunstfreunde jene wertvolle Geige, die der Geigenbauer Stradivarius 1716 für den König Georg von England gebaut hatte, als Geschenk. Diese Geige, deren Wert auf 25000 Mark geschätzt wurde, begleitete den Meister nun auf seinen weiteren Kunstfahrten. Doch seit Jahren schon trug sich Waldemar Meyer mit dem Wunsche, sein Spiel in den Dienst idealster Musikausübung zu stellen, durch Gründung eines Quartetts mit welchem er die Nachfolgerschaft des einst berühmten Florentiner Ensembles antreten könnte. Sein Streben war erfolgreich.

Das Ensemble des Meyer-Quartettes berechtigte schon nach kurzer Zeit des Bestehens zu der Hoffnung, die höchste Kunstvollendung zu erreichen. Unter mehr als siebenzig Bewerbern um die Theilnahme an dem Quartettunternehmen wählte der renommirte Künstler die Herren Max Heincke, Dagobert Löwenthal uud Albrecht Löffler aus. Max Heincke am zweiten Violinpult war führer Leiter eines Orchesters. Seine pianistische Leistungsfähigkeit ermöglicht ihm zugleich die Klavierbegleitung jener Einlagen zwischen den Hauptnummern der Programme zu besorgen, die gewöhnlich in Solovorträgen hervorragender Werke — speziell Bach's, Beethovens und anderer Heroen der Tonkunst — durch den genannten Führer des Ensembles bestehen. Der Violinspieler Dagobert Loewenthal stammt aus Königsberg, wo er sich als Vorgeiger und Ehrenmitglied des Philharmonischen Vereins, nicht weniger als Lehrer einen Namen machte. Der Cellist Albrecht Löffler gab sein Engagement als Mitglied des Kaimorchesters in München auf, um sich der idealeren Beschäftigung eines Quartettisten zu widmen. Eine reiche Thätigkeit entfaltete das Quartett im letzten Winter. Die hervorradenden Eigenschaften durch welche sich Professor Waldemar Meyer's Spiel auszeichnet, sind in folgenden kurzen Worten treffend bezeichnet. „In Herrn Prof. W. Meyer macht die vornehme künstlerische Erscheinung schon rein äußerlich durch die ruhige Haltung beim Spiel und durch die technische Unfehlbarkeit einen wohlthuenden Eindruck. Was aber schwerer wiegt, das ist der durchaus selbstständige durchgeistigte Vortrag des Künstlers, welcher trotz seiner klassisch zu nennenden Ruhe und Einchfachheit von fortreißender Wirkung ist.“

Die „Frankfurter Presse“ beschäftigt sich speziell mit Prof. Meyer als Beethoveninterpret. „Prof. Meyer ist ein Beethovengeiger von vornehmem Range. Eine volle, reife Männlichkeit tritt uns in seinem Spiel und seiner Auffassung entgegen; der Ton ist weich, aber was er gestaltet, hat Nerv und Muskel und einen ernsten, von allem Virtousen-Gebahren streng abgewandten Sinn. Dafür kann der Mann um so voller und tiefer seinem Beethoven in die Augen schauen.“

Wandlungen und Wanderungen des Weines.

Ein Skizze zur Zeit der Weinlese.

Von **Ludwig Bühl.** (Nachdruck verboten.)

Wenngleich der altgriechische Dichter — vielleicht in einem Anfalle von Katerstimmung — das Wasser als das Beste preist und alle Temperenzler und Totaller ihm sicher begeistert znstimmen werden, so ist doch der strahlende Ruhm des Weines bis heut noch ungeschmälert geblieben; und gerade jetzt, wenn die weinfrohen Männer aller Zonen mit liebevollen Gedanken der geschäftigen Arbeit in den Weinbergen sich erinnern und mit Scheffels fahrendem Schüler beten: „Der Winzer Schutzherr Kilian bescheer' uns etwas Feines!“ — gerade jetzt umgaukeln uns angenehme Bilder von vergangenen und künftigen Genüssen, die uns die holde Gabe des Dionysos bescheerte oder bescheeren soll. Das ist denn die richtige Zeit, ein wenig Weinphilosophie zu treiben. Fordert doch der Wein in jeder Hinsicht durch seine Eigenschaften, seine Geschichte, seine Bedeutung für die menschliche Kultur selbst das leichtsinnigste Weltkind zu philosophischen Betrachtungen heraus. Ehrwürdig ist er: so weit die Zeugnisse der Menschenkultur reichen, finden wir auch den lösenden Saft der Traube geschätzt; ja über alle unsere geschichtliche Kenntniß reicht des Weines Geschichte hinaus, und Niemandem — die geflügelte Sage und Mythe ausgenommen — ist es noch gelungen, den ersten Erfinder, die erste Heimat des edelsten aller Tränke ausfindig zu machen. Schon auf altegyptischen Wandgemälden sehen wir die ganze Lebensgeschichte eines Bechers edlen Weines anschaulich dargestellt: von der gewölbten Laube oder dem langen Spaliere, wo dunkelblau die Traube reift, bis zu dem schattigen Magazine, wo in Tausenden von Krügen, abgefüllt, verspundet, versiegelt und etikettirt, der Weiße und der Rothe der Stunde harrt, da der verständige Zecher ihn in den Becher füllt. Aber ist die Liebe zum Weine und des Weines Ehre Jahrtausende lang sich gleich geblieben, welche Wandlungen hat doch in der langen Zeit der Geschmack der weinverständigen Menschheit durchgemacht! Jene Weine, die einst die Hellenen bei ihren Symposien des Geistes voll machten, der Chier und Lesbier, jene die schon Homer besungen hat, der pramnische Wein von Smyrna und der maronische aus Thracien, heut sind sie vergessen; erst in neuester Zeit sind die einst vielgepriesen Weine von Griechenland wieder zu neuen Ehren gelangt, und die heut beliebten Sorten, der griechische Malvasier vor allem, haben mit ihren althellenischen Vorfahren nicht viel mehr gemeinsam, als die Neugriechen selbst mit dem Volke des Themistokles. Die gleiche merkwürdige Erscheinung des allmählichen Verfalles einer überaus hochentwickelten Weinkultur zeigt uns auch Italien. Die Römer waren eigentlich Milchtrinker, und erst seit den punischen Kriegen, nachdem sie mit der weinbauenden Welt des italenischen Südens und des gesegneten Afrikas in enge Verbindung getreten waren, wurde der Weinbau und der Weingenuß bei ihnen allgemein. Doch noch der alte Cato braute sich einen Wein, der aus 10 Theilen Most, zwei Theilen scharfen Essigs, 2 Theilen eingedickten Mostes, 50 Theilen süßen Wassers und $1\frac{1}{2}$ Theilen Meerwassers bestand; und wenn er sagt, daß dieser Wein sich bis zur Sommersonnenwende halte, das Uebrige aber dann noch den schärfsten und schönsten Essig gebe, so giebt er damit selbst die beste Kritik eines Haustrankes. Später hatten die Römer freilich gar andere Marken. Da war der schwere Cäkuber — aber er war bei einem Kanalbau ganz ausgerottet. Da war der goldgelbe Massiker, der den weinseligen Horraz zu so manchem Liedchen begeisterte; er hatte ein so berauschendes Bouquet, daß, wenn ein Krug im Saale geöffnet wurde, den Zechern schon durch den Duft der Kopf eingenommen worden sein soll. Aber — sic transit gloria mundi! So schnell änderte sich der Geschmack, daß Triberius den Masstiker bereits einen edlen Essig und Caligula gar einen erlauchten Krätzer nannte. Nicht günstiger ist es dem berühmten Falerna ergangen, einem Weine von schönster Bernsteinfarbe, der vielleicht unserem Madeira ähnlich war und nach Plinius so stark war, daß er sich anzünden ließ. Wie feierte ihn Horas! Aber hundert Jahre nach seinem Tode war der Falernerwein bereits ganz ausgestorben, und nur die unvergängliche Dichtung und die allzu trockene Geschichte berichten uns noch von dem edlen Tropfen. Nur ganz schwere, berauschende, raffinirt behandelte Weine liebten die Römer der Verfallzeit; sie alle sind verschwunden oder ruhmlos geworden, und nur ein Wein, den schon das Alterthum feiert, erquickt auch heut noch den Gaumen des Kenners: der feurige Veltliner, den die alten den rhätischen Wein nannten. Ihn liebte Augustus, ihn stellte Vergil, der Lombarde, nur dem Falerner nach, und bis in die Zeiten des dunkeln Mittelalters, bis in die Schriften Cassiodor's, des Kanzlers des großen Theoderich, können wir seinen Ruhm verfolgen, der die trübseligste Zeit der Geschichte des Weines überdauert hat, während Italiens vielgefeierte alte Weinkultur völlig verfiel, die italienischen Weine, die auf den Tafeln der römischen Schlemmer nur Jahrzehnte und Jahrhunderte alt erscheinen durften, sich kaum ein Jahr zu halten vermochten und erst in der neuesten Zeit Italien wieder zu einem exportfähigen Weinlande sich entwickelnkonnte.

Die trübseligste Zeit der Geschichte des Weines — ja, diese Bezeichnung verdient die wirrenreiche Epoche der Völkerwanderung und die ihr folgenden Jahrhunderte wohl. Den köstlichen Zauber des Rebenblutes empfanden die Barbaren freilich; die Sehnsucht nach dem Weine soll schon die Gallier, des Brennus in die Po-Ebene geführt haben, und durch Zusendnng von Wein lockte 700 Jahre später Narses, der Feldherr Justinians, die Longobarden in die gesegnete Italia. Aber die longobardischen Krieger und die beutelustigen Normannen und selbst die schon gesitteteren Aebte und Ritter, — wackere Zecher waren sie gewiß Alle, aber sie legten auf die Quantität wohl stets mehr Werth, als auf die Qualität, auf Stärke mehr als auf Feinheit, und noch im späteren Mittelalter galten darum die heißen Weine Palästinas und Cyperns als die edelsten.

Aber während so der Geschmack noch im Argen lag, bereitete sich im Stillen schon die Kultur vor, die Jahrhunderte später die geschätztesten aller edlen Weine geben sollte. An der Mosel, wo schon zur Zeit des Dichters Ausonius (ca. 370 n. Chr.):

Felsen und sonnige Höh'n die Krümmungen und die Buchten
Prangten mit Reben bekränzt,

verschonte der verwüstende Strom der Geschichte, der Städte und Villen zerstörte, die Weinberge, und 200 Jahre später, konnte ein anderer Poet, Venantius Fortunatus wieder singen:

Grünende Rebenpflanzung bekleidet ringsum die Hügel. Und der Wein trat seinen Siegeszug gen Osten an. Mit den Missionaren drang er in das wilde Waldland ein, die Sachsenkaiser verbreiteten die Rebe. Bei Mains soll Bonifaz selbst viele Weinberge geschaffen haben, der edle Ingelheimer soll dem großen Kaiser Karl seinen Ursprung verdanken, im Rheingau entstanden unter Ludwig dem Deutschen Weinberge. Die Rüdesheimer sollen zuerst im Jahre 1074 ihren starken Wein gekeltert haben, auf dem Johannesberge, dem Throne des adligsten aller Rheinweine, legten im Anfange des 12. Jahrhunderts weise Benediktinermönche Weinberge an und machten sich so als die Väter des Johannesberges unsterblich. Den Steinberger Weingarten, das Paradies der Frankenweine, schufen 1177 Eberbacher Mönche aus der Wüstenei. Nach Meißen brachte der heilige Benno 1073, nach Pommern Bischof Otto von Bamberg 1128, nach Brandenburg Albrecht der Bär 1150, nach Schlesien die Trepnitzer Cisterzienser 1203 die Rebe. Damit verirren wir uns freilich in Gegenden, von denen sich die Seele des Weinfreundes schaudernd abwendet. Es mag dahingestellt bleiben, ob unsere Altvordern im Oder- und Elbelande wirklich ihren Selbstgekelterten unvermischt tranken, — in neuerer Zeit jedenfalls ist das Urtheil über den Traubensaft des deutschen Ostens bekanntlich ein ziemlich übereinstimmendes. „Er sei nicht zu trinken, wird aber doch getrunken,“ sagte Alexander von Humboldt vom — entschuldigen Sie das harte Wort! — Potsdamer, und der Volkswitz hat den märkischen, posenschen und schlesichen Marken den Vers gewidmet: „Einer kann es nicht allein, es müssen immer Dreie sein.“ Von Thüringen hatbereits Melanchthon gesagt, daß seine Berge wahren Essig weinten. Der Wein selbst hat eingesehen, daß seine Stellung in so hohen Breitengraden eine deplazirte sei und ist bekanntlich mit wenigen Ausnahmen schon seit Jahrhunderten aus diesen Bezirken gewichen. Daß die Alten in dieser oder jener Form all' diese Sorten trinkbar fanden, ist eines der interessantesten Zeugnisse für die Wandlungen, die der Weingeschmack durchgemacht hat; aber auch die edelsten Marken haben sich die Launen der Mode gefallen lassen müssen, und noch Friedrich der Große empfand beim Geschmacke des Rheinweins einen Vorgeschmack vom Hängen. Das war nun freilich ein vereinzeltes Urtheil, denn damals hatte sich das rheinische Gewächs längst seine Weltstellung erobert, und nur die französischen Weine konnten mit ihm wetteifern.

In Frankreich ist der Weinbau in den Zeiten des Cäsar und Augustus von den sonnigen Küsten der Provence allmählich in jene nördlicheren Gegenden vorgedrungen, in denen ihm eine so gesegnete Zukunft beschieden war. Zwar hemmte das Verbot des Weinbaues durch den Kaiser Domitian, der Italien das Monopol des Weinhandels sichern wollte, die Entwickelung, aber um so lebhafter war der Aufschwung, den die Weinkultur unter jenem weinfreundlichen Kaiser Probus nahm, dem die Welt auch die ersten Anfänge des Ungarweins verdankt und den seine Soldaten, erbittert über die Arbeiten in den Weinbergen, zu denen er sie zwang, erschlugen. Schon im Jahre 1350 wurden aus dem Hafen von Bordeaux 13 420 Tonnen verschifft. Der Bugunder galt damals und noch lange als der König aller Weine; wurden die französischen Könige zu Rheims gekrönt, so durfte nur Burgunder auf der Festtafel erscheinen, und als „unmittelbare Herren der besten Weine der Christenheit“ bezeichneten sich stolz die Herzöge von Burgund. Indeß machte allmählich der Champagner dem Weine von Burgund die Krone streitig, und im Jahre 1652 entspann sich zwischen den Städten Rheims und Beaune sogar ein wüthender Federkrieg über die Frage der Ueberlegenheit der Weine, in dem damals der Burgunder, weil er die schlechteren Autores hatte, unterlag. Doch war jener Champagner noch nicht identisch mit unserem modernen Sprudel- und Brausetranke; noch Ludwig XIV. trank einen non monssenx und erst der Pater Kellermeister von Sankt Maus bei Epernay, Dom Perignon, ist als der Erfinder des Königs aller moussirenden Weine zu bezeichnen.

Das war gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, als diese Erfindung (wichtiger als gar manche Entdeckung hochgelahrter Herren!) gemacht wurde, und seitdem hat sich die Rangordnung und Schätzung der Weine, wie sie heut in Geltung ist, allmälig immer sichrer herausgebildet. Der Tokayer ist etwa seit 1650 zur Anerkennung gelangt, der Bordeaux trat in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts seinen Siegeszug an, und zwar war er zuerst ein politischer Wein, indem der Marschall Richelieu, den die Pompadour in seine Heimath, die Gironde, verbannt hatte, bei seiner Rückkehr nach Paris die Weine seines Landes ostentativ an seiner Tafel pflegte und ihnen so allmälig den Weg in die feine Welt bahnte. Seitdem sind, vom Champagner abgesehen, der ja eine Sonderstellung einnimmt, Bordeaux und Rheinwein, Burgunder und Tokayer, jeder in seiner Art, die Könige der Weine geblieben, — Marken von denen die Alten, wie wir sehen, noch nichts wußten, aus Ländern, die sie für eine ewige Beute der Barbarei hielten. Und doch kann niemand mit Sicherheit sagen, ob ihre Herrschaft nun für alle Zeiten festgegründet ist. Haben wir doch erst in den letzten Jahren den ungeheuren Aufschwung erlebt, den der Geschmack am Moselwein genommen und der die edelsten Sorten der Mosel unter die gefeiertsten Weltweine versetzt hat. Und wer kann wissen, ob nicht irgendwo auf der Männererde langsam und still sich ein neuer Wein vorbereitet, der einst berufen ist, die Welt sich zu erobern? So ist aus den griechischen Reben, die Heinrich der Seefahrer im 15. Jahrhundert auf Madeira anpflanzen ließ, ein gefeierter Weltwein entstanden; so haben die aus Frankreich vertriebenen protestantischen Winzer am Kap der Guten Hoffnung eine Weinkultur begründet, deren Produkt jetzt, nach zwei Jahrhunderten, auf dem Weltmarkte Bedeutung gewinnt; so führt die Krim bereits eigene edle Weine aus, und Longfellow preist Amerika's heimathlichen Catawba über alle Weine der Erde. Und ist heute der Chier vergessen und der Falerner, hat der weinfeindliche Islam das das einst mit der Rebe reichlich gesegnete Marokko aus der Reihe der Weinländer gestrichen und erfreut der Potsdamer die Kehle wetterharter Männer nicht mehr, wer mag dann sagen, ob dieselben Sorten, die heute das Entzücken des Trinkers bilden, auch noch nach aber 2000 Jahren die Gaumen der Kenner laben werden? Doch bleibt ein Trost: Die Weinmoden vergehen, der Wein aber besteht, und für die untergehenden oder sich verschlechternden Edelweine schafft die unerschöpfliche Natur in neuen Sorten lieblichen Ersatz.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.
Mittwoch, den 5. Oktober 1898, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

328 (von voriger Sitzung) Betr. die Ersatzwahl eines unbesoldeten Stadtraths an Stelle des nach Detmold verzogenen Herrn Stadtrath Rudies für die Wahlperiode bis 16. Mai 1900.
275 (desgl.) Betr. die Protokolle über die monatlichen Revisionen der Kämmereihauptkasse und der Kasse der städt. Gas- und Wasserwerke vom 27. Juli 1898.
285 (desgl.) Betr. den Bau eines Stadttheaters.
330 (desgl.) Betr. die Rechnung der Gasanstaltskasse pro 1. April 1896/97.
332 (desgl.) Betr. den Finalabschluß der Uferkasse pro 1. April 1897/98.
333 (desgl.) Betr. desgl. der Kämmereikasse.
334 (desgl.) Betr. desgl. der Ziegeleikasse.
335 (desgl.) Betr. desgl. der Krankenhauskasse.
336 (desgl.) Betr. desgl. der Wilhelm-Augusta-Stifts-Kasse.
337 (desgl.) Betr. die Protokolle über die monatlichen Revisionen der Kämmereihauptkasse und der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke vom 31. August 1898.
338 (desgl.) Betr. die Nachbewilligung von 300,75 Mk. zur Festlegung eines Waldweges in Jagen 97 des Belaufs Guttau.
339 (desgl.) Betr. die Festsetzung der Umzugskostenentschädigung für den Lehrer Klatt.
340 (desgl.) Betr. die Nachbewilligung von 40,09 Mk. zu Tit. III pos. 2 und 3 des Ziegeleietats zur Versicherung der Gebäude, Utensilien und Maschinen.
341 (desgl.) Betr. die Regelung der Gehaltsverhältnisse des Rektors Lottig.
350 (desgl.) Betr. Sicherung der Straßenbaulast bezüglich des Gorski'schen Grundstücks neue Jacobsvorstadt Nr. 71.
351 (desgl.) Betr. die Nachbewilligung von 200 Mk. zu Tit. XI pos. 1 b des Kämmereietats „für Fuhrwerke, welche zu Militärtransporten zu gestellen sind".
356 Betr. die Rechnung der Sparkasse pro 1897
357 Betr. den Tarif über die Benutzung des Röntgenapparats im städt. Krankenhause.
358 Betr. die Bewilligung einer Vergütung an den Kanzleiboten Fleischhacker für das Bewirken der Zustellungen pp. in Gewerbegerichtssachen.
359 Betr. die Berufung des Lehrers Sich aus Mocker an die IV. Gemeindeschule.
360 Betr. die Aenderung der Bauflucht an der Ostecke der Breiten- und Schloßstraße.
361 Betr. die Bewilligung von 250 Mk. zur Ausstattung der Thalstraße zwischen Bromberger- und Mellienstraße mit Alleebäumen.
362 Betr. die Vermiethung von Räumen im Schlachthause an die Militär-Menage-Lieferanten.
363 Betr. die Protokolle über die monatlichen Revisionen der Kämmereihauptkasse und der Kasse der städt. Gas- und Wasserwerke vom 28. September 1898
364 Betr. den Finalabschluß der Schlachthauskasse pro 1897/98.
365 Betr. Gesuch des Schornsteinfegermeister Lemke betr. das Verbot der Ausübung seines Gewerbes.
366 Betr. Neuverpachtung des Ziegeleigasthauses.

Thorn, den 1. Oktober 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke. 3954

Bekanntmachung
betreffend Stadtverordnetenwahlen.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende dieses Jahres folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. bei der III. Abtheilung:
Theodor Kolleng
Alexander Wackarecy
Wilhelm Romann
Reinhold Uebrick

b. bei der II. Abtheilung:
Hugo Dauben
Paul Hemoldt
Friedrich Wegner
Karl Gustav Dorau

c. bei der I. Abtheilung:
Konrad Adolph
Hermann Granke
Walter Lambeck
Heinrich Illgner

Außerdem ist bereits innerhalb der Wahlperiode, weil zum Stadtrath ernannt, ausgeschieden:

d. bei der III. Abtheilung:
Reinhold Borkowski, dessen Wahlperiode bis Ende des Jahres 1900 läuft.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren, sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahl bis Ende 1900 zu d werden

1. die Gemeindewähler der **III. Abtheilung** auf **Montag, den 14. November 1898, Vormittags 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr;**
2. die Gemeindewähler der **II. Abtheilung** auf **Donnerstag, den 17. November 1898, Vormittags von 10 bis 1 Uhr;**
3. die Gemeindewähler der **I. Abtheilung** auf **Freitag, den 18. November 1898, Vormittags von 10 bis 12 Uhr;**

hierdurch eingeladen, an den angegebenen Tagen und Zeiten

im Stadtverordneten-Sitzungssaal

zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten der 1. Abtheilung mindestens drei Hausbesitzer sein müssen (vergleiche §§ 16, 22 der Städteordnung).

Da bei der III. Abtheilung die Ersatzwahl mit den Ergänzungswahlen **in ein und demselben Wahlakte** verbunden werden, so hat jeder Wähler der III. Abtheilung **getrennt** zunächst **4** Personen, welche zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, **d. h. auf 6 Jahre** zu wählen sind, und sodann **eine** Person an Stelle des zum Stadtrath ernannten Herrn Borkowski — Wahlperiode bis Ende 1900 — zu bezeichnen (vergleiche Gesetz vom 1. März 1891 Artikel I Nr. 3 als Zusatz zu § 25 der Städteordnung). —

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Zeiten

1. für die III. Abtheilung am Montag, den 21. November 1898;
2. für die II. Abtheilung am Donnerstag, den 24. November 1898;
3. für die I. Abtheilung am Freitag, den 25. November 1898

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hierdurch eingeladen werden. 3943

Thorn, den 23. September 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der städtischen Ziegeleikämpe sollen nachstehende Wiesen- und Ackerparzellen auf 6 Jahre (vom 11. November cr, ab) öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden:

I. Am Winterhafen:
a) Parzelle 4 in Größe von 2,407 ha
b) „ 5 „ „ „ 2.289 „
c) „ 6 „ „ „ 2.384 „

II. Hinter dem Pionierwasserübungsplatz:
d) Parzelle 7 in Größe von 6.558 ha
e) „ 8 „ „ „ 8.751 „
f) „ 10 „ „ „ 4.106 „
g) „ 13 „ „ „ 3.117 „
h) „ 14 „ „ „ 0.910 „

Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend, 8. Oktober d. Js.,
Vormittags 10 Uhr

in **Wiese's Kämpe** anberaumt.

Die Verpachtungsbedingungen werden in dem Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen werden.

Der Meistbietende hat für die betreffende Parzelle den halben Betrag der jährlichen Pacht als Kaution zu hinterlegen.

Der Hilfsförster **Neipert** ist angewiesen, die Parzellen auf Wunsch vorher vorzuzeigen. 3943

Thorn, den 30. September 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhausabonnement"** für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mark für Dienstboten, 6 Mark für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlfahrt der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Thorn, den 2. September 1898. 3523

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Für herrschaftliche Hausfrauen

Mütter, Töchter, Dienstmädchen rc. **gleich wichtig, sind unter billigen und höchst** nützlichen Volksschriften, welche gegen Einsendung des Preises in Briefmarken oder gegen Postnachnahme vom Verlag des Fröbel-Oberlin-Vereins zu Berlin, Wilhelmstr. 10 zu beziehen sind:

1. **Katechismus für bessere Hausmädchen** . . . . Preis 65 Pf.
2. **Katechismus f. Kindermädchen** . . . . . „ 40 „
3. **Katechismus d. Kochkunst** „ 60 „
4. **Anstandskatechismus** . „ 50 „
5. **Katechismus für Landmägde** . . . . „ 30 „

Frau Erna Grauenhorst, Vorsteherin,
Berlin W., Wilhelmstr. 10.

Zur Saat

offerirt **Petkuser-, Probsteier-, u. Riesen-Roggen,** sowie **Johanniroggen** mit **Viola villosa** in bester gereinigter Waare.

3650 **H. Safian.**

Mellin's Nahrung

TRADE MARK. ORA ET LABORA

für Säuglinge Kinder jed. Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende
Preis pro Glasflasche 1,50 und 2,50 Mark

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl!**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkranke.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien** oder **direct** durch das

General-Depôt: **J. C. F. Neumann & Sohn,** Berlin W., Taubenstr. 51/52.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass** und **Anders & Co** 3891

Homöopathische Anstalt

Gegründet 1883 **Frankfurt a. M.** Stiftstrasse 15

Spez. für **Geschlechtskrankheiten** veraltete **Harnröhren-** und **Blasenleiden, Ausflüsse, Syphilis, Quecksilbersiechtum, Hals-, Haut-** und **Nervenkrankheiten, Kopf-** und **Knochenschmerzen, Folge jugendl. Verirrung, Schwächezustände,** Impotenz etc. mit überraschendem Erfolg.
Neueste Verfahren. — Prospecte etc. 20 Pf.
Auswärts brieflich.

F. F. Resag's Deutscher Kern Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate.

Bier-Niederlage mit Ausschank

sofort zu vergeben. Offerten unter M. Z. an die die Expedition dieser Zeitung erbeten. 3959

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

!!! Warum !!!

für gelbleuchtende Glühstrümpfe 70 Pfg. zahlen, wenn man **Hiller's** an Lichtfülle unerreicht dastehende gesetzlich geschützte

„Saxonia-Glühkörper"
für 50 Pfg. haben kann?

Bitte die bestbeleuchteten Schaufenster Thorns zu beachten. **Komplette Brenner,** bestehend aus: Brenner, Stift, Strumpf und Cylinder nur 1,80 Mk. mit Anmachen, sowie alle Glühlichtartikel, Schirme, Schirmträger, Arme, Lyren, Ampeln, Kronen rc. billig.

Hiller, Gasglühlicht „Saxonia."

Italienische Weintrauben

à 50 Pfg.

S. Simon.

Achtung.

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supèrieur** 1/1 Liter-Fl. à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei 3816

Oskar Drawert, Thorn.

Rothweinflaschen

kauft **Eduard Kohnert.**

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** Vertreter in fast allen grösseren Städten. Bureau in **Thorn: Bäckerstr. 39.**

Ein möbl. Zimmer

eventl. mit **voller Pension** wird gesucht. Offerten für Zimmer allein und für volle Pension (incl. Heizung, Licht u. Bedingung) mit **getrennter Preisangabe** bis zum **4. d. Mts.** unter **J. S.** in der Expedition der „Thorner Zeitung" niederzulegen.

2 freundliche Wohnungen,

III. Etage, per sogleich 1898 zu vermiethen.
3558 **Seglerstraße 22.**

Eine kleine Mittelwohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

Grosse trockene Lagerkeller

werden **gesucht.** Gefällige Offerten unter **3895** erbeten an d. Exped. dieser Zeitung.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. **Brombergerstr. 60,** part.

Eine Wohnung
zu verm. **Neustädt. Markt 9, Tapper.**

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben. 3524
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch

2 Wohnungen

von sofort zu vermiethen.
3242 **Ulmer & Kaun.**

Die I. Etage
Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Bäckerstraße 39, II,

1 Zimmer von sofort zu vermiethen.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kabinet von sogleich zu vermiethen.
3283 **Coppernikusstraße 20.**

Eine renovirte Wohnung,
III. Etage, 5 Zimmer und Zubeh. zu verm.
J Dinters Ww., Schillerstr. 8.

Familienwohnungen
sind zu vermiethen **Bäckerstraße Nr. 16**

Das bisher von Herrn **Koczwara** innegehabte **Geschäftslokal, Bromberger Vorstadt 68/70,** in welchem fünf Jahre hindurch ein Droguen-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist mit den dazu gehörigen Nebenräumen sofort oder p. 1. Januar zu vermiethen. 3922

C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnung

3 Zimmer mit Zubehör vom 1. November versetzungshalber zu vermiethen (400 Mk.) Näheres **Schul- und Mellienstr.-Ecke** (Postgebäude) I. Etage. 3945

Herrschaftl. Wohnung,

7 Zimmer mit reichl. Zubehör für 900 Mk. **Gerechtestr. 21** sofort zu vermiethen.



Blusen und Blusenhemden

in ganz neuen Façons
empfiehlt 3909

Gustav Elias.



Dame! lies: **Geheime Winke** in allen discreten Angelegenheiten. Period. Störg. usw. **Helmsens Verlag Berlin SW. 61.**

Damen,

welche **Schneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich jederzeit melden.

Frau J. Strohmenger
geb. Afeltowska
Gerstenstraße 16 I.

Ein anständiges, ehrliches

Mädchen,

das auch etwas Nähen versteht, suche für mein Geschäft. 3882

A. Klein, Culmer Chaussee.

1 ordentl. Mädchen

evangelisch, das die bürgerliche Küche versteht, sucht v. 15. cr. 3925
Frau R. Gross, Brombergerstr. 102.

Malergehilfen

verlangt

Otto Jaeschke.

Suche einen Lehrling,

wenn möglich polnisch sprechend, zum 1. Oktober cr. **C. A. Guksch.**

Zwei Lehrlinge

verlangt

Th. Nötzel, Glasermeister,
Heiligegeiststraße 6. 3904

Lehrling

mit erforderlichen Schulkenntnissen kann sofort eintreten in der Buchhandlung **Walter Lambeck.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
Ernst Nasilowski, Uhrmacher, Bachestr. 2.

Aufwärterin

gesucht. Meldungen Mittwoch, den 5. d. M. Vormittags zwischen 8 u. 9 Uhr **Thalstraße 22,** 1 Treppe

Grosses Schaufenster

mit Scheibe und Jalousie ist per 1. 10. 98 billig zu verkaufen. **Seglerstr. 22.**

Mannes- Schwäche radical heilbar! durch Prof. **Dr. Mentels** Recept. Brief fr. an das **Hygia-Sanatorium, Berlin SW. 61.**

Junge Leute finden gutes Logis, **Hundestr. 9,** 4 Treppen rechts.

1 Wohn. v. 4 Zim. u. Zub. m. Wasserl. v. 1. Okt. z verm. **Neumann,** Culm. Vorst. 30

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.